Kirchenbote

EVANGELISCHE LANDESKIRCHE DES KANTONS THURGAU | 130. JAHRGANG | NR. 11 | NOVEMBER 2023

Mitreissen

Menschen durch Musik zu bewegen, ist das Ziel von Liedermacher Andrew Bond und der kirchlichen Gesangbücher. Wie gelingt es ihnen? *Seiten 4 und 6*

Bildcombo: Nathalie von Arx

Fördern

Der Verein «Protestantische Solidarität Thurgau» fördert Kirchgemeinden – dort, wo die Evangelischen in der Minderheit sind. *Seite 11*

Forschen

Wie Pflanzen und Mission zusammenhängen, hat Historikerin Ella Müller erforscht. Dafür wurde sie mit einem Nachwuchspreis ausgezeichnet. *Seite 12*

Fortsetzen

Das Theaterstück «Gift. Eine Ehegeschichte» thematisiert den Prozess von der Trauer über den Verlust eines Kindes bis zum Neuanfang. *Seite 13*

FOKUS GLOCKEN
Seiten 8–9

STANDPUNKT

Einfach mal zu Hause bleiben

Seit das Virus seinen grössten Schrecken verloren hat, reisen sie wieder in alle Ecken der Welt. Vorbei mit ökologischen Bedenken, Flugscham – was war das jetzt schon wieder? Der Mensch will leben, einmal was anderes sehen, dem Alltag entfliehen, Ablenkung finden, glücklich sein. Die Sorgen wegen der steigenden Lebenshaltungskosten hinter sich lassen. Aus den Augen, aus dem Sinn. Das ist verständlich. Das Problem ist nur: Man nimmt auch in die entfernteste Ecke der Welt immer sich selbst mit.

Dieser Text ist ein Plädoyer für das freiwillige zu Hause bleiben. Die vielleicht bekannteste Bemerkung zu diesem Thema stammt von Blaise Pascal, dem französischen Mathematiker, Physiker und christlichen Philosophen, der im 17. Jahrhundert wirkte: «Das ganze Unglück der Menschen rührt allein daher, dass sie nicht ruhig in einem Zimmer zu bleiben vermögen.»

Der Mensch will halt alles Mögliche und Unmögliche tun, sich beweisen. Das treibt ihn morgens aus dem Haus. Immer schneller, immer höher. Je mehr Menschen von mir etwas wollen, je mehr ich zu tun habe, desto wichtiger bin ich. Dann die Ernüchterung: Es ist nie genug.

Wer zu Hause bleibt, zu dem kommt die Welt. Man lese das Buch «Abenteuerliche Reise durch mein Zimmer»! Der zeitgenössische österreichische Autor Karl-Markus Gauss hat es geschrieben.

Aber: Wenn es doch mit ein paar Mitmenschen schwierig auszuhalten ist, wie soll ich es dann schaffen, allein auf mich zurückgeworfen zu sein? Christen dürfen aufhören, getriebene, gehetzte Menschen zu sein. Christus ist in die Welt gekommen, damit die Menschen lernen, sich selbst auszuhalten. Er schenkt den inneren Frieden.

Esther Simon

INNOVATIVE KIRCHE

Bibelzoom

Was? *Das «Bibellese-Zoom» oder «Bibelzoom» oder «Gemeinsam online Bibellesen» wird jeden zweiten Montagabend durchgeführt. Dabei wird in einer Gruppe von sieben bis zehn Personen jeden Alters in einem Zoommeeting ein Bibeltext gelesen, darüber nachgedacht und ausgetauscht. Oder es kann auch nur zugehört werden bei diesem Online-Angebot.*
Infos: www.bibelzoom.ch

Wer? *Ruedi und Claudia Kündig (Bild rechts) sind ein kreatives Ehepaar aus der Evangelischen Kirchgemeinde Bichelsee-Balterswil. Gemeinsam leiten sie die Online-Bibelleseabende. Sie haben vier erwachsene Töchter.*

Bilder: zVg

Online die Bibel «zoomen»

Wie ist das Projekt entstanden?
Am Anfang war Corona. Plötzlich mussten alle zu Hause bleiben. Es konnten keine Bibelstunden oder Bibelkreise mehr durchgeführt werden. Der Bibellesebund hat dann Bibelzooms für Kinder, Jugendliche und Erwachsene ins Leben gerufen. Nach der Pandemie wurden diese Projekte wieder stillgelegt. Wir haben aber auf privater Ebene weitergemacht und freuen uns auf jedes neue Bibellese-Zoom.

Was haben Sie mit dem Projekt schon erreicht?
In der Regel sind es ungefähr 20 bis 30 Personen, die in drei Gruppen miteinander die Bibel lesen. Viele sind nur einmal dabei, andere jedes Mal. Seit bald drei Jahren haben wir mit weit über einhundert verschiedenen Leuten einen Bibeltext gelesen. Einfach nur schön.

Was können andere von Ihrem Projekt lernen?
Ein Bibelzoom hat den Vorteil, dass man sich nicht physisch treffen muss. Dies ist ideal für Leute, die eher etwas kirchendistanziert sind oder aus körperlichen oder seelischen Gründen keinen Hauskreis vor Ort besuchen möchten oder können. Für die Durchführung eines Bibelzooms braucht es nur eine Bibel und einen Computer und wenig Vorbereitung. Interessierte Menschen sind ganz herzlich willkommen, einmal selbst an einem Bibelzoom teilzunehmen.

cbs

Was bedeutet es, Gast zu sein? Um diese Frage dreht sich der «Laiensonntag».

Gastfreundlich

Am 12. November laden die Vorbereitungsgruppen ein zu den jährlichen Gottesdiensten am «Laiensonntag» in den Thurgauer Kirchgemeinden. Dieses Jahr lautet das Thema «zu Gast».

Die Geschichte von Jesus (Lukas 10,38-42), der bei den zwei so unterschiedlichen Frauen Marta und Maria zu Gast ist, leitet dieses Jahr durch den Gottesdienst am «Laiensonntag». Die beiden Schwestern verhalten sich verschieden, und beide steuern ihren Teil bei, damit sich Jesus bei ihnen wohlfühlt. Dabei gehe es auch um Fragen von Prioritäten und eigener Ausrichtung, wird im Vorbereitungsheft erklärt.

Perspektive wechseln

Beim zu Gast-Sein gehe es darum, einmal die übliche Perspektive der Gastgeberrolle der Kirche zu wechseln. Mit einem neuen Blick soll entdeckt werden, was die Rolle als Gast in der Kirche zu bieten hat. Dabei gehe es darum, Gast zu sein und zu empfangen, schreibt der Thurgauer Kirchenrat im Geleitwort des Vorbereitungsheftes. «Damit wir dann auch gute Gastgeber sein können.»

Laien gestalten

Seit über 20 Jahren gestalten Laiengruppen am zweiten Novembersonntag die Gottesdienste in den evangelischen Thurgauer Kirchgemeinden. Die «Arbeitsgruppe Laiensonntag» schlägt dafür ein Thema vor und bietet Unterstützung an, beispielsweise durch eine jährliche Einführungstagung und schriftliche Unterlagen. Die Vorbereitungsteams laden ein, am nächsten «Laiensonntag» die in der Kirche eher wenig bewusste Rolle des «Zu Gast»-Seins zu entdecken. *pd*

Nach dem Angriff der Hamas herrscht in Israel der Kriegszustand.

Solidarisch

Kriegsausbruch in Israel: Nach der Absage ihrer Israel-Reise ist eine Thurgauer Gruppe um Daniel Aebersold weiterhin in Kontakt mit Menschen vor Ort, die über ihre Situation vor Ort berichten.

Am 7. Oktober griff die palästinensische Hamas Israel an. Einen Tag später wäre eine Gruppe aus der Evangelischen Kirchgemeinde Bischofszell-Hauptwil nach Israel geflogen. Die Reise musste abgesagt werden: «Schockiert, betroffen, wütend und traurig», sagte Reiseleiter Daniel Aebersold über die Gemütslage nach der Absage. «Unsere Gedanken und Gebete sind bei der Bevölkerung in Israel und auch bei jenem Teil der palästinensischen Bevölkerung, welche diesen Krieg nicht möchte.»

«Israelischer 9/11»

Die Gruppe aus Bischofszell-Hauptwil hätte in Israel unter anderem eine Jüdin mit schweizerisch-christlichen Wurzeln getroffen, die seit über 50 Jahren in Israel lebt und sich gemeinsam mit jüdischen, christlichen und muslimischen Frauen für ein friedliches Zusammenleben einsetzt. Sie berichtet seither im Online-Blog des Kirchenboten über die Situation vor Ort: «Es ist der israelische 9/11», betont sie.

Zwischen Wut und Trauer

Vor Ort versuchen sie, sich selbst, ihre Kinder und Enkel so gut es gehe zu schützen. «Gespräche mit Familien und Freunden sind emotional und gestalten sich manchmal sehr schwierig. Zwischen Rache und Todesangst, Wut und Trauer findet man da alles. Bewundernswert ist wie immer die israelische Solidarität.» *cyr*

Weitere Berichte über die Situation in Israel auf tinyurl.com/kibo-blog-isr

Trotz Oldtimern, Salsa und weissen Stränden für Christen nicht immer ein Idyll: Kuba.

Kubanisch

Die Evangelische Landeskirche Thurgau richtet den Blick auf die Situation der Christinnen und Christen in Kuba. Andreas Rossel berichtet über Unterdrückung, die erst auf den zweiten Blick sichtbar ist.

Mit Video- und Fotoreportagen sensibilisiert Andreas Rossel Christinnen und Christen in der Schweiz für die Verfolgung ihrer Glaubensgeschwister auf der ganzen Welt. Er engagiert sich seit 15 Jahren bei der Aktion für verfolgte Christen und Notleidende (AVC).

Dunkle Seite beleuchten

Am 17. November kommt Rossel nach Frauenfeld und beleuchtet dort die dunklen Seiten des trendigen Reiseziels Kuba. Die Verfassung gewähre zwar Religionsfreiheit, allerdings nur, solange sie die Ideale der Revolution nicht gefährde. «Christen müssen kaum mit Unterdrückung rechnen, geraten aber ins Visier des Regimes, wenn sie leitende Positionen einnehmen und öffentlich auftreten.» Dass eine der wachsenden Kirchenbewegungen mehr Mitglieder hat als die Kommunistische Partei, sehe diese ungern – und sie reagiere mit Übergriffen.

Zu Solidarität animieren

Die Kommission «Solidarität mit bedrängten und verfolgten Christen» der Evangelischen Landeskirche Thurgau richtet den Fokus in der Passionszeit 2024 auf die Situation der Christen in Kuba. Sie stellt den Kirchgemeinden für den Sonntag der bedrängten und verfolgten Christen vom 25. Februar 2024 eine Liturgie und Informationsmaterial zur Verfügung. Der Informations- und Gebetsabend in Frauenfeld mit Andreas Rossel dient als Einstieg. *pd*

Info- und Gebetsabend «Christen in Kuba», Freitag, 17. November, 18 bis 20 Uhr, Kirche Kurzdorf, Frauenfeld.

Bild: Erwin Züger

Der Liedermacher Andrew Bond lädt an seinen Konzerten zum Mitsingen ein. In einem Workshop leitet er kirchliche Mitarbeitende an, wie sie es ihm gleichtun können.

Zum Leben erwecken

Der Liedermacher Andrew Bond ist bekannt für seine einfühlsamen Lieder. In Weinfelden bietet er diesen Monat für die beiden Landeskirchen des Kantons Thurgau einen Workshop an und gibt ein Konzert zum Mitsingen.

«Singen mit Kindern und Familien ist weit mehr als Lippen und Zwerchfell bewegen. Lieder sind mehr als Worte und Töne.» So steht es in der Ausschreibung des Work-

young&church

shops «Lieder zum Leben erwecken» mit dem Musiker und Theologen Andrew Bond. Dieser Workshop wird gemeinsam von der Fachstelle Religionspädagogik der Katholischen Kirche Thurgau und der Fachstelle Kindergottesdienst der Evangelischen Kirche Thurgau angeboten. Elisabeth Schönholzer von der evangelischen Fachstelle «Fiire mit de Chliine» schreibt: «Die ökumenische Zusammenarbeit hat bei uns Tradition.» Das Kursprogramm werde regelmässig gemeinsam besprochen und möglichst auch gemeinsam organisiert.

Der Workshop «Lieder zum Leben erwecken» richtet sich an Religionslehrpersonen aller Zyklen und an Gestaltende von Kindergottesdiensten. Anhand bekannter Lieder aus «Himmelwiit» und «Rägebogeziit», Bonds beiden Alben für die Kinderkirche, präsentiere der Liedermacher einfache, praxistaugliche und pfannenfertige Tipps und Tricks, heisst es weiter in der Ausschreibung. Die Mitarbeitenden sollen von einer praxisbezogenen Weiterbildung profitieren können und «das Gelernte inspiriert und motiviert in ihre Arbeit tragen», hofft Schönholzer. «Die Lieder von Andrew Bond sind populär und gehören zum bewährten Liedgut von ‹Fiire mit de Chliine›, Kindergottesdiensten, Religionsunterricht, Familiengottesdiensten sowie verschiedenen Freizeitangeboten.» Anschliessend an den Workshop gibt Bond ein Konzert zum Mitsingen. *cbs*

> *«Andrew Bonds Lieder sind populäres und bewährtes Liedgut.»*
>
> *Elisabeth Schönholzer*

Workshop von Andrew Bond, Samstag, 4. November, 13.30 bis 16 Uhr, katholisches Pfarreizentrum Weinfelden, Kosten: 20 Franken. Um 16.30 Uhr: Mitsingkonzert von Andrew Bond, Eintritt: 5 Franken, empfohlen ab 3 Jahren. Anmeldung und Vorverkauf via rep@kath-tg.ch.

Gesang im Zeitlauf

Im Bernerhaus in Frauenfeld werden historische Kirchengesangbücher aus sechs Jahrhunderten gezeigt. An der Vernissage vom Sonntag, 26. November gibt Christian Herrmann einen Einblick in die Geschichte des Kirchengesangs.

Die Evangelische Landeskirche des Kantons Thurgau zeigt vom 26. November 2023 bis 26. Januar 2024 in einer Ausstellung im 1. Stock des Bernerhauses in Frauenfeld eine reiche historische Sammlung mit Kirchengesangbüchern aus sechs Jahrhunderten. Die Ausstellung soll daran erinnern, dass vor 25 Jahren das neue Reformierte Gesangbuch für die Deutschschweiz herausgegeben wurde. Die reiche Sammlung historischer Kirchengesangbücher wurde vom langjährigen Gachnanger Pfarrer Christian Herrmann zusammengetragen. Sie gibt einen Einblick in den Charakter und die Bedeutung der Gesangbücher in der Evangelischen Landeskirche in den letzten sechs Jahrhunderten.

Kirchenrat singt

An der Vernissage am Sonntag, 26. November 2023, um 17 Uhr wird der in Homburg im Ruhestand lebende Christian Herrmann einen kurzen Einblick in die Geschichte des Kirchengesangs in den evangelischen Gottesdiensten geben. Die Vernissage wird umrahmt von einem Chor des Evangelischen Kirchenrates mit Zuzug von weiteren Sängerinnen und Sängern unter der Leitung von Dieter Wagner von der Fachstelle «Musik in der Kirche». *pd*

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 9 bis 11.30 und 14 bis 15 Uhr. Samstag und Sonntag von 14 bis 17 Uhr. Vom 24. Dezember bis 2. Januar geschlossen.

Bild: pd

Gesangbücher «erzählen» Geschichte.

Ob am Wasser oder in den Bündner Bergen: Claudia Koch geniesst Spaziergänge mit Hund Monty.

Die Powerfrau

Claudia Koch liegt die Öffentlichkeitsarbeit im Blut. Seit bald drei Jahren kann auch der Kirchenbote von ihrer Leidenschaft fürs Schreiben und ihrem Engagement für die Gesellschaft profitieren.

Esther Simon

Schreiben ist immer auch ein persönlicher Gewinn. In besonderer Erinnerung ist Claudia Koch jener Text, den sie über das Gespräch mit Käthi Irminger aus Mettendorf geschrieben hat. Käthi Irminger kocht jeweils im Sommerlager von Evangelisch-Felben. «Ich habe gestaunt, wie viel ihr dieses Lager trotz all ihrer anderen Aufgaben bedeutet und wie engagiert sie ist.»

Erklären und nachvollziehen

Wichtig ist Claudia Koch bei ihrer Arbeit, «den interviewten Menschen so wiederzugeben, dass dieser sich erkennt. Oder Sachverhalte so zu erklären, dass die Leserschaft nachvollziehen kann, worum es geht.» Wichtig ist Claudia Koch auch ein stimmiger Schlusssatz, der dem roten Faden im Text einen «Schlussknopf» setzt. Claudia Kochs Arbeit ist geprägt vom Glauben: «Glaube ist für mich der Ort, an dem ich meine Anliegen, aber auch meinen Dank platzieren kann. Der Glaube gibt mir Halt und Zuversicht.»

Journalistin, Stadtführerin, Sängerin

Die vormalige Präsidentin der Redaktionskommission, Karin Kaspers Elekes, hat Claudia Koch Ende 2020 angefragt, ob sie Lust hätte, in der Redaktionskommission mitzuwirken. Und wie sie Lust hat! Seit Januar 2021 arbeitet sie beim Kirchenboten mit. Dabei hätte sie sonst noch so viel zu tun! Beruflich arbeitet Claudia Koch als Leiterin der Fachstelle Information und Öffentlichkeitsarbeit bei der Evangelischen Landeskirche Thurgau. Auch schreibt sie als Korrespondentin für die Thurgauer Zeitung. Und sie leitet Stadtführungen in Frauenfeld. Privat geniesst Claudia Koch die Spaziergänge mit ihrem Mann Christian und ihrem

ÜBER UNS

Hund Monty in den Bündner Bergen. Vor acht Jahren hat Claudia Koch das Singen wiederentdeckt, sie ist Mitglied in einem Chor und singt zurzeit zusätzlich in einem Projektchor. Claudia Koch wünscht sich, dass es den Kirchenboten auch in zehn Jahren noch als Printprodukt gibt, der wie heute Thurgauer Themen – kirchliche, verknüpft mit gesellschaftlichen, kulturellen, sozialen Aspekten – behandelt. «Denn ich bin überzeugt», sagt sie, «dass das lokale Leben immer mehr aus den Tageszeitungen verschwindet.» Doch wie sieht die Kirche in zehn Jahren aus, welche Relevanz wird sie haben? Claudia Koch befürchtet, «dass der kirchliche Kreis enger und kleiner wird, was auch Auswirkungen auf den Kirchenboten haben wird.»

IN KÜRZE

Pfyn. Pfarrerin Aylin Weets wurde von Dekan Arno Stöckle offiziell in das Pfarramt der Evangelischen Kirchgemeinde Pfyn eingesetzt. *pd*

Integration. Die Kirchgemeinde Sulgen-Kradolf will ein Begegnungscafé organisieren, weil Sprache der Schlüssel zur Integration sei. Das Pfarrehepaar Irmelin Drüner und Uwe Buschmaas bittet interessierte Freiwillige, sich telefonisch über 079 538 11 55 zu melden. *pd*

Taizé. Die Nacht der Lichter, eine lichtvolle Feier mit Gesängen aus Taizé, findet am Samstag, 4. November 2023 von 20 bis 21 Uhr in der evangelischen Stadtkirche in Frauenfeld statt. Das freiwillige Einsingen startet um 18.30 Uhr. *pd*

Musiktag. Der Thurgauer Kirchenmusiktag der Fachstelle «Musik in der Kirche» findet am Samstag, 11. November 2023 von 13.30 bis 18 Uhr in der evangelischen Kirche in Weinfelden statt. Mit dabei sind Dän Zeltner, Pastor und Lobpreismusiker, Martin Heini, Konzert-Organist und der Thurgauer Profi-Tenor Matthias Aebersold. *pd*

Gospelchor. Der Union Gospel Choir führt am Samstag, 18. November um 19.30 Uhr und Sonntag, 19. November um 17 Uhr eine Gospelshow im Thurgauerhof in Weinfelden auf. Vorverkauf: www.thegospelshow.ch. *pd*

1595 Kilometer. Für den Cevi Hinterthurgau radelten im September 40 Teilnehmende während der «2-Stundenfahrt» 1595 Kilometer weit. Damit fuhren die Teilnehmer 19'250 Franken ein. Zwei Drittel davon gehen an die Stiftung Horyzon in Kolumbien und ein Drittel an den Verein «Tischlein deck dich» der Region Ostschweiz. *pd*

Mitdiskutieren auf kirchenbote-tg.ch!

Wie sind die neuen Lieder angekommen?

Seit 25 Jahren wird in den Gottesdiensten unserer Kirchgemeinden aus dem neuen Reformierten Gesangbuch gesungen.

Am 8. November ist es 25 Jahre her, seit die beiden Thurgauer Landeskirchen ihre neuen Kirchengesangbücher eingeführt haben. Mit einer ökumenischen Feier in der Kartause Ittingen sind 1998 die beiden neuen Gesangbücher begrüsst worden. 238 Lieder sind in beiden enthalten. Das gemeinsame Liedgut der beiden Konfessionen hat sich damals deutlich vergrössert.

Kirchenrat liess alte Tradition wieder aufleben

Damit in den Kirchgemeinden wieder ein Stock von gemeinsamen Kirchenliedern entstehen konnte, hatte der Kirchenrat den Kirchgemeinden in einem Kreisschreiben empfohlen, die alte Tradition der Monatslieder wieder aufleben zu lassen. Von den sechs Liedern, die für die Monate Januar bis Juni 1999 zur «Eingewöhnung» aufgelistet waren, sind einige in den letzten 25 Jahren zum bekannten Gemeinderepertoire geworden, etwa: «Vertraut den neuen Wegen» (RG 843), «Gott ist gegenwärtig» (RG 162), «Korn, das in die Erde» (RG 456), und «Morgenlicht leuchtet/Morning has broken» (RG 533).

Kirchengesangbuch hat vielfältige Ergänzung erhalten

Während auf katholischer Seite bereits laut über ein neues Kirchengesangbuch nachgedacht wird, ist es auf evangelischer Seite noch ruhig. Der Kirchengesang und die Musik in der Kirche haben sich in den letzten 25 Jahren stark verändert. Es sind ergänzende Gesangbücher für die jüngeren Gemeindemitglieder wie das «rise up» (2002) oder das Thurgauer Eigenprodukt «Rückenwind» (2017) dazugekommen. Nicht erst seit der Coronazeit werden Lieder mit dem Beamer an die Kirchenwände projiziert und losgelöst von Gesangbüchern gesungen. Die Entwicklung der letzten Jahre führt wohl dazu, dass die Herausgabe eines neuen Reformierten Kirchengesangbuchs in Zukunft kein Selbstläufer mehr sein wird.

Die Redaktion des Kirchenboten hat einen erfahrenen Kirchenmusiker und Chorleiter und die für das Ressort Kirchenmusik und Gesang zuständige Kirchenrätin gefragt, wie sie die Wirkung des neuen Kirchengesangbuchs im Rückblick einschätzen.

er

Bild: unsplash.com/Ben White

Der Kirchengesang mag sich verändern, die Freude am Singen aber bleibt.

Singen im Gottesdienst neu belebt

zVg

Das «neue» Gesangbuch hatte ich mit Spannung und Freude erwartet. Jahre voraus hatten wir mit dem NSK (Neues Singen in der Kirche) die Gelegenheit, Neues zu entdecken und auszuprobieren.

Das neue Gesangbuch ist mehr als eine Sammlung von Liedern, es ist ein Rollenbuch für die Gemeinde mit Liedern, Texten und Gebeten, eingeteilt in sechs Kapitel. Neu sind auch die verschiedenen Formen, die immer wieder dazu anregen, den Gottesdienst neu zu denken, Kanons zu singen, Lesungen mit einem passenden Leitvers zu unterteilen, Gebete mit einem liturgischen Ruf zu vertiefen, Taizé-Gesänge zu meditieren und die ganze Fülle von Chorälen und geistlichen Liedern neu zu entdecken.

Plötzlich klingt Altbekanntes ganz anders, wie zum Beispiel «Nun danket alle Gott» mit seinem punktierten Rhythmus, oder eine Tonfolge ist anders gestaltet wie bei «Allein Gott in der Höhe».

Das neue Gesangbuch hat das Singen im Gottesdienst neu belebt, den Kirchenchor herausgefordert und der Gemeinde mehr Gewicht im Gottesdienst gegeben. Das neue Gesangbuch wollte nie Worshipsongs oder Lobpreislieder einbeziehen. Dieses Liedgut ist in unserer Gemeinde zeitgleich in die sonntäglichen Gottesdienste eingeflossen und hat sich auch fest etabliert. So steht uns heute ein vielfältiger Reichtum an gottesdienstlicher Musik zur Verfügung.

Mein Wunsch ist, dass wir diesen Reichtum immer wieder neu entdecken und im gemeinsamen Vorbereiten der Gottesdienste mit viel Fantasie einsetzen.

Daniel Walder, Kirchenmusiker und Chorleiter im Ruhestand, Weinfelden

Gibt Sicherheit und lässt Entwicklung zu

zVg

Das Kirchengesangbuch von 1998 hat viel bewegt. Gesang, Musik und Liturgie sind bereichert worden. Das deutlich breitere Repertoire an Liedern ist durch Gebete und biblische Texte ergänzt worden. Dadurch konnte die Gemeinde stärker in den liturgischen Ablauf einbezogen werden.

Als Herausgeberin des Gesangbuchs stellte die Liturgie- und Gesangbuchkonferenz den Abgeordneten der Landeskirchen an der letztjährigen Konferenz die Frage, ob bereits die Herausgabe eines neuen Kirchengesangbuchs an die Hand genommen werden soll. Die Abgeordneten haben entschieden, die Sache vorerst ruhen zu lassen und die Energie in den nächsten Jahren in die praktische Förderung des Singens in den Kirchen zu investieren. Es soll in allen Landesteilen vermehrt Singtage geben, an denen die digital zur Verfügung stehenden neuen Lieder und der reiche, noch nicht genutzte Fundus des Gesangbuchs verbreitet werden sollen.

Das Gesangbuch von 1998 enthält noch viele Schätze. Es ist auch in den nächsten Jahren eine gute Grundlage, gerade auch für Kirchgemeinden, die für eine digitale Wiedergabe noch nicht gerüstet sind. Die Entwicklung der kirchlichen Popularmusik bewegt sich weitgehend ohne gedruckte Gesangbücher. Im Thurgau haben das «rise up» und das eigene Gesangbuch «Rückenwind» der kirchlichen Popularmusik grossen Schub gegeben. Das Kirchengesangbuch von 1998 ist eine gute Basis. Es verleiht ein Stück «Heimat» und lässt eine vielfältige digitale Weiterentwicklung zu.

Gerda Schärer, Thurgauer Kirchenrätin für Musik und Gesang in der Kirche, Berlingen

Bild: Adobestock/Dat SeryZone

Allerseelen

Stell' auf den Tisch die duftenden Reseden,
die letzten roten Astern trag' herbei
und lass uns wieder von der Liebe reden,
wie einst im Mai.

Gib mir die Hand, dass ich sie heimlich drücke,
und wenn man's sieht, mir ist es einerlei;
gib mir nur einen deiner süssen Blicke,
wie einst im Mai.

Es blüht und funkelt heut auf jedem Grabe,
ein Tag im Jahre ist den Toten frei;
komm' an mein Herz, dass ich dich wieder habe,
wie einst im Mai.

Hermann von Gilm zu Rosenegg (1812-1864)

Am Allerseelentag am 2. November wird in der katholischen Kirche jedes Jahr aller verstorbenen Gläubigen gedacht. Wie es der Dichter und Jurist Gilm ausdrückt: Wirkliche Liebe kann der Tod nicht auswischen. Und das tönt ganz dem Evangelium gemäss.

WEGZEICHEN

«Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach seinem Ratschluss berufen sind.» Römer 8,28

Dieser Bibelvers begleitet mich schon einige Jahre. Er ist mein Konfirmanden-Vers. Ich weiss noch, wie ich in verschiedenen Bibelübersetzungen nachgeschlagen habe, um die schönste Version zu finden – und dann enttäuscht war, weil mein Konfirmanden-Pfarrer eine andere Übersetzung gewählt hatte als die, welche ich ihm angegeben hatte. Trotzdem hielt ich mich an diesem Vers fest – besonders, wenn nicht alles so lief, wie ich es mir gewünscht und vorgestellt hatte. Ich vertraute darauf, dass Gott zu seinem Wort steht. Dass er mir alles zum Besten werden lässt. Schliesslich liebe ich ihn und folge ich ihm nach.

Als ich dann in meiner Ausbildung zur Diakonin Griechisch hatte, musste ich merken, dass der Vers in obenstehender Version nicht ganz wörtlich übersetzt worden war. Das «zum Besten» heisst eigentlich – «zum Guten»: «Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken, denen, die nach (seinem) Vorsatz berufen sind.» Ja, was stimmt jetzt: «zum Besten» oder «zum Guten»? Was ist der Unterschied zwischen «zum Besten» und «zum Guten»? Nach menschlichen Massstäben gibt es einen grossen Unterschied zwischen «gut» und «Beste» oder «Bester»: Die Note 6 bedeutet «sehr gut» – es ist die beste Note, die unser Schulsystem kennt. Die Note 5 hingegen bedeutet «gut». Da ist noch Steigerungspotenzial drin. Man gehört noch nicht zu den Besten – erst zu den Guten. Aber gilt dieser Unterschied auch bei Gott? Ist sein Gutes nicht das Beste? Schafft Gott etwa etwas, das gut ist, aber nicht das Beste? Macht er halbbatzige Sachen? Gottes Schöpfung war gut. Sehr gut. Die Beste, die er erschaffen hatte. Denn wäre sie so nicht am besten gewesen, hätte er sie sicher anders gemacht – damit sie am besten wird.

Jesus tat den Menschen gut. Die Begegnungen mit ihm waren für seine Zeitgenossen gut. Sie waren sehr gut. Denn er kümmerte sich ganzheitlich um sie. So heilte er die Kranken zum Beispiel nicht nur äusserlich, sondern auch innerlich. Er erlöste äusserlich von Krankheit und innerlich von Sünden. Er ermöglichte ihnen wieder Anschluss zu den Menschen und zu Gott. Das war für die Hilfesuchenden gut. Ja, sogar das Beste, was ihnen passieren konnte.

Ich denke, dass dieses göttliche «Gut» auch heute noch und für uns «das Beste» ist. Auch wenn es nicht wörtlich so steht. Wenn wir Gott lieben, dienen uns alle Dinge zum Guten. Zu Gottes «Gutem» – also zum Besten.

Sarah Fakhoury

Die Autorin ist Diakonin in Affeltrangen-Braunau-Märwil.

Todesglocke wird zur Osterglocke

Von Glocken geht eine besondere Faszination aus. Sie sind Symbole christlichen Glaubens. Ihr Klang begleitet das menschliche Leben von der Wiege bis zum Grab. Der Mesmer Bruno Blaser aus Sulgen möchte diesen kulturellen Schatz in der Thurgauer Glockenlandschaft bewahren.

Rosemarie Hoffmann

Glocken rufen, trösten, mahnen, wollen Gutes herbeiläuten; sie sind die Seele einer Kirche. Wer einmal die Gelegenheit hat, die tonnenschweren Riesen aus der Nähe zu sehen und zu hören, wird diesen Eindruck kaum vergessen. Mesmer Bruno Blaser hat das historische Erbe der Glocken in Sulgen kirchengeschichtlich aufgearbeitet und möchte dies interessierten Menschen zugänglich machen. Mehrfach im Jahr führt er Glockenliebhaber hoch in den Kirchturm zu den Glocken. Auch für die Konfirmanden ist dies ein Erlebnis, wenn sie mit dem Mesmer und dem Pfarrer in den Turm steigen. Der Weg nach oben führt über eine steile Holztreppe, ist eng und schmal, nichts für Leute mit Platzangst.

Bild: zVg

Die neuen Glocken stehen für den Glockenaufzug im November 1932 bereit.

Weithin hörbare Stimmen

Dort oben hängen fünf riesige Glocken; die grösste ist die Sonntags-und Festtagsglocke, die zweitgrösste die Totenglocke, die drittgrösste die Betzeitglocke, an manchen Orten wird diese zum «Unser Vater» geläutet. Die viertgrösste ist die Abendmahlsglocke und die kleinste ist die Taufglocke. Alle gemeinsam, beginnend mit der kleinsten Glocke, rufen zu den Gottesdiensten. Das heisst, jeder Glocke eines Geläutes ist ein bestimmtes «Amt», eine bestimmte liturgische Funktion zugeordnet. Während früher das Glockenläuten von Hand mit Hilfe eines Seils erfolgte, werden heute moderne Läuteanlagen oft für mehrere Jahre im Voraus programmiert, beziehungsweise lassen sich die Glocken bei Bedarf mit Fernbedienung in Bewegung setzen. Nach dem Glockenexperten Hans Jürg Gnehm geschieht das Läuten in den ländlichen Gemeinden auf recht differenzierte Weise, da laut Kirchenordnung Abdankungsgottesdienste lediglich mit Glockenläuten anzuzeigen sind. In der Kirchgemeinde Sulgen wird zu den Sonntagsgottesdiensten, Beerdigungen und Taufen unterschiedlich geläutet. So ist der Glockenklang auch ein Zeichen für die Gemeinde, welcher Anlass in der Kirche stattfindet.

Wie die Glocke, so der Klang

Glocken klingen strahlend hell oder auch dunkel getragen bis unheimlich. Ihr Klang schwingt zwischen Himmel und Erde. Er berührt nicht nur das Ohr, sondern auch die Seele. Er überträgt sich auf den Körper und versetzt ihn in Schwingung, berührt seine Stimmung. Erstaunlich beim Anblick eines solchen Riesen aus Metall! Das Rätsel liegt wohl darin, dass sich Kupfer und Zinn, zwei weiche Metalle, zu harter Bronze verbinden, idealerweise im Verhältnis 78:22. Neben den Glocken aus Bronze sind manche aus Eisen oder Stahl. Wichtig für die Resonanz sind die alten Glockenstühle aus Eichenholz. Deshalb sind die alten Geläute sehr kostbar. So schön die Glocken anzuschauen sein mögen, der edelste Zweck von Glocken ist akustischer Art.

Bild: zVg

Bruno Blaser, Mesmer der Kirchgemeinde Sulgen, im Glocke

Totenglocken klingen anders

«Die Glocken klingen anders, klingen viel anders als sonst, wenn einer einen Toten weiss, den er lieb hatte.» Diese Worte sprach Martin Luther, als sein Freund und Förderer, der Kurfürst von Sachsen, begraben wurde. Dass bei Beerdigungen die Glo-

enturm von Sulgen.

cken anders klingen als zu den normalen Sonntagsgottesdiensten, kann auch Bruno

Bild: zVg

Inschrift der Totenglocke in Sulgen mit dem Bibelvers aus 1. Kor 6,14

«GOTT HAT JESUS ...»

Blaser bestätigen. Der engagierte Mesmer läutet bei Beerdigungen mit der zweitgrössten Glocke, mit der Totenglocke, mit dem Ton C'. Beim Sonntagsgottesdienst beginnen die drei kleinen Glocken mit den Tönen C'', As', Es', dazu kommt die grösste Glocke in As. Alle vereint, tönen sie mit mächtiger Stimme und rufen zum Gottesdienst. Bei einer Beerdigung wird anders geläutet. Eine eigene Geschichte sei das, erzählt Bruno Blaser. Es hängt damit zusammen, dass der Friedhof nicht unmittelbar bei der Kirche ist und die Trauergäste ein Stück Weg gehen müssen. Laut Läuteordnung erfolgt eine Stunde vor der Besammlung auf dem Friedhof das Zeichenläuten mit der Totenglocke zwei. Auch auf dem Weg vom Friedhof zur Kirche läutet Glocke zwei. Wenn diese sich in Bewegung setzt, dringt der warme tiefe Klang bis ins tiefste menschliche Innere. Gerade im Todesfall ist Glockenläuten für viele Menschen wichtig. Glockenklänge berühren das Herz. Trost finden wir nicht im Kopf oder in klugen Worten. Der Glockenklang verweist auf eine andere Dimension des Lebens. Oft hilft das Glocken-Ritual bei der Bewältigung unerträglicher Situationen. Dem Tod begegnen tut weh; doch Tod ist auch die Heimkehr zu Gott. Darauf verweisen die Glocken: Es gibt mehr als das Hier und Jetzt. Die Klänge lassen erahnen und hoffen, dass Schönes auf uns wartet. Der gewaltige C'-Glockenklang verkörpert die christliche Botschaft der Auferstehung. «Denn Gott ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebenden, denn ihm leben sie alle.» (Lk 20,38) Im Namen Jesu ist dadurch dem Tode die Macht genommen.

Liebe schwingt mit

Folgende Inschrift ist auf der Glocke zu lesen: «Gott hat Jesus auferweckt von den Toten und wird auch uns aufwecken durch seine Kraft» nach 1. Kor 6,14. So wird die Totenglocke mit tiefem C zur Osterglocke mit strahlend hohem C. Im Klang der Glocken schwingt etwas von der Liebe und vom Geist der Auferstehung Jesu Christi mit.

Glockengeschichten

www.kirchenbote-tg.ch/glockengeschichten: 2023 thematisiert der Kirchenbote jeden Monat eine spannende Geschichte zu einer Thurgauer Glocke. Online zu hören: das entsprechende Geläut. Diesen Monat: Sulgen.

AUSLEGUNG: «GOTT HAT JESUS AUFGEWECKT VON DEN TOTEN UND WIRD AUCH UNS AUFWECKEN DURCH SEINE KRAFT.» (1. KOR 6,14)

Diese Inschrift ist auf der Totenglocke in Sulgen zu lesen. Der Tod ist verbunden mit der österlichen Auferstehungsbotschaft. Welch eine Hoffnung spricht Paulus uns zu. Sie appelliert an unsere innere Haltung, sich von Jesus aus dem Tod herausrufen zu lassen. Sich verwandeln zu lassen, alle Bitterkeit und Dunkelheit im Grab zu lassen, und mit Ostern im Herzen neu aufzubrechen.

Bild: Unsplash/Hakon Grimstad

Mit zwei Motionen gibt die Synode der Evangelischen Landeskirche Thurgau sich selbst und dem Kirchenrat Anstösse für Veränderungen.

Veränderungen stehen an

Ein beträchtliches Loch im Budget sowie zwei Motionen und ihre Umsetzung stehen an der Synode vom 27. November 2023 zur Diskussion.

Ernst Ritzi

Die Wahlen dürften an der Sitzung der Evangelischen Synode des Kantons Thurgau vom Montag, 27. November 2023, keine hohen Wellen werfen. Kirchenratspräsidentin Christina Aus der Au, Frauenfeld, und vier der fünf bisherigen Kirchenratsmitglieder stellen sich zur Wiederwahl für die Amtsdauer 2024 bis 2028. Auf Vorschlag des Kirchenrates hatte die Synode bereits am 26. Juni 2023 entschieden, dass der Kirchenrat in Zukunft wieder ein Fünfergremium sein wird. Vor dem Entscheid im Juni hatte der bisherige Kirchenrat Hanspeter Heeb erklärt, dass er nach vier Jahren im Kirchenrat auf eine Wiederwahl verzichten werde. Zur Wiederwahl stellen sich die vier Kirchenratsmitglieder Pfarrer Lukas Weinhold, Wängi; Ruth Pfister, Märstetten; Gerda Schärer, Berlingen, und Pfarrer Paul Wellauer, Bischofszell. Neben dem Kirchenrat werden auch die Rekurs- und Beschwerdekommission, die drei Delegierten in die Synode der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz EKS und die Ombudsstelle gewählt.

Motionen versprechen Diskussion

Für Diskussionen dürften möglicherweise die Vorlage des Kirchenrates zur Neugestaltung des Konfirmationsjahres und eine Motion sorgen, die es möglich machen will, dass Pfarrerinnen und Pfarrer ohne Wahl und Wohnsitz in der Kirchgemeinde in einer vollen Pfarrstelle tätig sein können. Mit der Vorlage zum Konfirmationsjahr erfüllt der Kirchenrat eine Motion, die in der Juni-Synode erheblich erklärt wurde.

Saftiger Rückschlag verkraftbar

Nach einigen fetten Jahren mit Rechnungsabschlüssen in der Höhe von 400'000 Franken und mehr rechnet der Kirchenrat im Budget für das Jahr 2024 mit einem Rückschlag von 370'000 Franken. Er hält dies angesichts des hohen Eigenkapitals für verkraftbar. Der Zentralsteuerfuss soll vorerst unverändert bei 2.5 Prozent bleiben.

Verhandlungen sind öffentlich

Die Verhandlungen der Thurgauer Synode vom Montag, 27. November 2023, sind öffentlich. Sie finden von 9.15 bis 12.00 Uhr und von 13.45 bis 18 Uhr im Rathaus in Weinfelden statt. Zuvor wird in der evangelischen Kirche in Weinfelden um 8.15 Uhr ein öffentlicher Synodegottesdienst gefeiert. Im Gottesdienst wird Dieter Wagner, neuer Mitarbeiter für klassische Kirchenmusik in der Fachstelle «Musik in der Kirche» in seine Tätigkeit eingesetzt.

Lesen Sie die ganze Synoden-Vorschau auf kirchenbote-tg.ch (Suchwort: Synode)

Die «Hochzeit» nimmt Formen an

Die evangelischen Kirchgemeinden Andwil und Erlen prüfen eine Fusion: Kirchenratspräsidentin Christina Aus der Au zeigt sich beeindruckt vom breiten Engagement.

«In dieser Phase ermutige ich Sie zu träumen», betonte Christina Aus der Au in Richtung der Kirchbürgerinnen und -bürger in Andwil und Erlen. Die Kirchenratspräsidentin der Evangelischen Landeskirche Thurgau war als Gast bei einem Diskussionsanlass über die Fusion dabei. Sie zeigte sich beeindruckt, wie viele Freiwillige sich aktiv beteiligen. Diesen Schwung gelte es zu nutzen, um aus der möglichen «Hochzeit» viel Neues entstehen zu lassen.

Angebote ergänzen sich

Drei Arbeitsgruppen befassten sich aktuell mit der möglichen Fusion, erklärt Monika Lendenmann, Präsidentin der Evangelischen Kirchgemeinde Andwil. Dabei zeige sich bereits, dass sich die Angebote der Kirchgemeinden in vielen Bereichen gut ergänzen könnten, sagt ihr Erler Kollege Markus Oettli: Während Andwil vor allem auf Gottesdienste mit anschliessendem Kirchenkaffee ausgerichtet sei, biete Erlen darüber hinaus eine breite Angebotspalette von der Jugend- bis zur Seniorenarbeit sowie die nötigen Räumlichkeiten.

Entscheid fällt am 19. März

Am Diskussionsanlass tauchte die Frage auf, ob sich die neue Gemeinde nicht auf eines der beiden Kirchengebäude konzentrieren sollte. Organisationsentwickler Daniel Frischknecht ermutigte, nicht schon im Vorfeld auf etwas zu verzichten. Der definitive Entscheid über die Fusion fällt im Rahmen der Kirchgemeindeversammlungen am 19. März 2024. *cyr*

Bild: zVg

Markus Oettli, Christina Aus der Au und Monika Lendenmann im Gespräch.

Klarheit bei Beerdigungen

Die Evangelische Landeskirche des Kantons Thurgau hat eine Empfehlung für die Kirchgemeinden abgegeben, wie kirchliche Abdankungen verrechnet werden sollen. Damit will sie Klarheit schaffen.

Der Evangelische Kirchenrat empfiehlt in einem Kreisschreiben: «Ist der oder die Verstorbene aus der Kirchengemeinde weggezogen und ist dieser Wegzug nicht länger als zehn Jahre her, kann die Abdankung in der Ursprungskirchgemeinde oder in der Kirchgemeinde des Hauptwohnsitzes stattfinden. Auf eine Verrechnung von Kosten zwischen den Kirchgemeinden soll verzichtet werden.»

Lebensmittelpunkt

Grund dafür ist, dass die Einwohnerdienste im Kanton Thurgau die Umsetzung des Meldewesens unterschiedlich ausgelegt haben. Oft wurden Heimaufenthalte nicht als Hauptwohnsitz, sondern als Nebenwohnsitz gemeldet. Deshalb hat der Verband der Thurgauer Gemeinden eine Empfehlung ausgearbeitet. Als Hauptwohnsitz wird bezeichnet, wenn eine Person dauerhaft dort wohnt und für Dritte erkennbar den Mittelpunkt des Lebens an diesem Ort hat. Wenn eine Person während mindestens drei aufeinanderfolgenden Monaten oder dreier Monate innerhalb eines Jahres an einem anderen Ort lebt und keine Absicht hat, dauernd dort zu wohnen, wird dies als Nebenwohnsitz bezeichnet.

Grosszügig handeln

Für die Kirchgemeinden bedeutet dies, dass in Gemeinden mit Alters- und Pflegeheimen sowie Institutionen mit betreutem Wohnen, vermehrt auswärtige Abdankungen durchgeführt werden müssen. Der Kirchenrat bittet die Kirchgemeinden, bei der Verrechnung von kirchlichen Abdankungen gegenüber den Kirchgemeindemitgliedern grosszügig zu handeln. Der Wunsch der Verstorbenen, ihrer Angehörigen oder ihres Umfelds soll berücksichtigt werden, wenn Abdankungen in auswärtigen Kirchgemeinden durchgeführt werden sollen. *pd*

Protestantische Solidarität leben

Der «Protestantisch kirchliche Hilfsverein Thurgau» heisst neu «Protestantische Solidarität Thurgau». Gleich bleibt sein Engagement.

Jedes Jahr am ersten Novembersonntag werden in den Schweizer Kirchen Reformationskollekten erhoben. Damit werden Kirchgemeinden unterstützt, in denen Evangelische in der Minderheit leben. Damit kommt die innerprotestantische Solidarität zum Tragen.

Gelebte Solidarität seit 1844

Die «Protestantische Solidarität Thurgau» ruft als Mitglied des Vereins «Protestantische Solidarität Schweiz» zur Reformationskollekte 2023 auf. Die Organisation unterstützt seit 1844 Projekte in der Schweiz. Dem Präsidenten des Thurgauer Vereins, Pfarrer Wilfried Bührer, «scheint es nach wie vor – auch im Zeitalter der Ökumene – wichtig oder vielleicht heute sogar noch wichtiger als früher», dass die protestantische Solidarität gelebt werde. «Gerade weil protestantische Kirchgemeinden vielerorts zur Minderheit werden oder schon längst Minderheit sind», so Bührer. Während die Deutschschweizer Kirchen finanziell noch recht gut dastanden, sehe es in der Romandie und im Ausland ganz anders aus.

Inhaltliche Arbeit fördern

Traditionell wurden und werden Neu- und Umbauten von Kirchen und Kirchgemeindehäuser unterstützt. «Vermehrt soll aber auch inhaltliche Arbeit gefördert werden», sagt Bührer. Als Beispiele nennt er das Jugendtreffen «Reformaction» oder den protestantischen Religionsunterricht im Kanton Tessin. Nebst dem Namen ist auch neu, dass im Kanton Thurgau Spenden an den Verein «Protestantische Solidarität Thurgau» bei den Steuern abzugsberechtigt sind. *cbs*

www.evang-tg.ch/soliprot

Bilder: pd

Kollekten der «Protestantischen Solidarität» ermöglichten die Reise vieler Jugendlicher aus dem Thurgau an ein Festival in Genf.

Der Thurgauer Wilfried Bührer mit dem Neuenburger Jacques Péter, der mit Hilfe einer Bettagskollekte ein Kirchgemeindehaus sanieren konnte.

Kollekte für Mollis

Mit der Reformationskollekte wird dieses Jahr die Kirchgemeinde in Mollis im Kirchenkreis Glarus Nord unterstützt. Nach den Renovationsarbeiten an der historischen Kirche in den vergangenen Jahren werden in Zukunft weitere Sanierungen notwendig. Die Last ist gross, und Mollis setzt grosse Hoffnungen in die Reformationskollekte. cbs

Wie Pflanzen missionarisch wirkten

Die Historikerin Ella Müller hat den Nachwuchspreis der Thurgauischen Stiftung für Wissenschaft und Forschung gewonnen. In ihrer Forschungsarbeit «Preaching with Plants» beschäftigt sie sich kritisch mit der Geschichte der Basler Mission.

Interview: Georg Stelzner

Die Preisträgerin Ella Müller zeigt in ihrer Forschungsarbeit «Preaching with Plants» – «Missionieren mit Pflanzen» – das weltweite Netz der Basler Mission auf.

Ella Müller, herzlichen Glückwunsch zur Auszeichnung. Haben Sie damit gerechnet?
Vielen Dank! Ich hatte gehofft, den Preis zu gewinnen, war dann aber trotzdem sehr überrascht. Ich freue mich sehr darüber und schätze es sehr, dass es im Thurgau diese Forschungsförderung gibt.

Ihre Arbeit beschäftigt sich mit der Basler Mission. Worum geht es genau?
Ich befasste mich anfänglich mit dem Missionar Johann Friedrich Metz, der Mitte des 19. Jahrhunderts in Indien war und Pflanzen gesammelt haben soll, was aber überhaupt nicht erforscht ist. Die Briefe von und über Metz, die ich im Archiv der Basler Mission fand, führten dazu, dass ich eine Arbeit zu den Sammlungsnetzwerken der Basler Mission schrieb. Meine Masterarbeit zeigt am Beispiel von Pflanzensammlungen auf, wie stark die Mission weltweit vernetzt war. Die Missionsarbeit war auch wirtschaftlich geprägt und spielte zudem eine wichtige Rolle im Feld der Wissenschaft.

Zur Person

Ella Müller (27) besuchte die Schule in Sulgen und absolvierte die Matura an der Pädagogischen Maturitätsschule Kreuzlingen. Ihr Studium in Geschichte und Digital Humanities an den Universitäten Zürich und Basel hat sie mit dem Masterdiplom abgeschlossen. Heute arbeitet sie als Geschichtslehrerin an Gymnasien und will weiterhin in der Forschung tätig sein.

Im Titel Ihrer Arbeit ist von «Preaching with Plants», also von «Missionieren mit Pflanzen» die Rede.
Dies ist ein Wortspiel, das mir in den Sinn kam, als ich hunderte von Seiten von Briefen durchging und sich langsam ein grösseres Bild ergab. Ein Grossteil der Missionarsbriefe sind Berichte, wie die Missionare versuchten, die Menschen vom Christentum zu überzeugen. Wenn die Pflanzen in diesen Briefen erwähnt wurden, dann fast immer in Zusammenhang mit wirtschaftlichen Argumenten. Durch das Sammeln und Weiterverkaufen von Herbarbelegen konnte die Missionsarbeit vor Ort – das «Preaching» – mitfinanziert werden. Andererseits stellte Metz Menschen an, die für ihn die Pflanzen sammeln sollten. Er beschreibt, wie er dadurch einen Zugang zu den Dörfern fand, der ihm zuvor verweigert worden war und wie ihm die Pflanzen dadurch auch in der Missionsarbeit halfen. Somit war es also ein «Preaching with Plants» in zwei Formen: finanziell und praktisch.

Wie sind Sie gerade auf dieses Thema gekommen?
Während meines Studiums habe ich mich stark mit der Geschichte von globalen Vernetzungen und dem Zusammenhang von Kolonialismus und Wissenschaft beschäftigt. In der aktuellen Forschung um koloniale Verwicklungen der Schweiz wird die Basler Mission immer wieder erwähnt, aber kaum tiefergehend untersucht. Diese Vernetzungen und Verbindungen von scheinbaren Widersprüchen stellen einen unheimlich spannenden Gegenstand dar, um die Globalgeschichte neu zu denken.

Wie und wo können Ihre Erkenntnisse nützliche Dienste leisten?
Mein Projekt soll die Rolle der Basler Mission in wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und auch kolonialen Netzwerken im 19. Jahrhundert untersuchen. Es liefert also neue Erkenntnisse, die eine sachlichere Diskussion über die schweizerische Rolle im Kolonialismus ermöglichen soll. Ausserdem ermöglicht sie einen neuen Blick auf die Geschichte der Wissenschaft und die Entwicklung des Kapitalismus im 19 Jahrhundert. Man mag vielleicht meinen, dass diese Erkenntnisse über die Geschichte die Gegenwart nicht direkt betreffen, aber genau dadurch, dass wir die Entwicklungen bis heute genauer verstehen, ändert sich auch unser Blick auf die Gegenwart.

Bild: Hans Jon Ries

Im Theaterstück «Gift. Eine Ehegeschichte» von Lot Vekemans geben sich die Eltern nach dem Verlust ihres Kindes die Chance für einen Neuanfang. Im Bild: Lilian Naef und Markus Amrein.

«Gift und Gnade»

Tod, Trauer, Schicksal, Versöhnung und Heilung: Gemeinsame Rituale, eine Trostkultur, sind kaum vorhanden. Das Theaterstück von Lot Vekemans versucht, dies zu enttabuisieren. Es wird im November in der Kartause Ittingen aufgeführt.

Cornelia Brunner-Scherrer

«Schwäche, Sterben und Trauern sind in unserer Gesellschaft ebenso ein Tabu, wie das Vertrauen auf die heilende Kraft, die dem Leben selber innewohnt.» Enttabuisierung tue also Not, schreiben die Theaterautoren von «Gift. Eine Ehegeschichte» des Niederländers Lot Vekemans. Sie fragen sich, was es dazu brauche: «Antworten? Geschichten? Metaphern? Dialog? Berührung? Diese Fragen untersuchen wir mit unserem Projekt.»

Verbinden

«Wir», das sind die beiden Schauspieler Lilian Naef und Markus Amrein sowie Eva Mann, die Regie führt. «Wir», das sind auch Sylvia Garatti, die den Dialog mit dem Publikum begleitet und die Produktionsleiterin Marie Theres Langenstein sowie Regula Hug, die das Kostümbild gestaltet. Im Kurzbeschrieb «Gift und Gnade» heisst es, dass sie das gemeinsame Interesse an gesellschaftlichen und spirituellen Themen verbinde und für dieses Projekt zusammengeführt habe. «Bei ‹Gift und Gnade› arbeiten wir gezielt mit der Kirche und verwandten sozialen Institutionen zusammen.» Sie hätten die Erfahrung gemacht, dass die spannendsten Begegnungen dort geschehen, «wo sich die Kultur auf natürliche Weise mit dem Leben verbindet.» «Gift» verweise auf die Verstrickungen des Menschen. «Gnade» auf die befreiende Kraft, sich – jenseits des eigenen Vermögens – aus Verstrickungen zu lösen.

Begegnen

Vor zehn Jahren hat ein Paar sein Kind begraben müssen. Seine Beziehung zerbricht daran. Auf dem Friedhof sei Gift im Boden gefunden worden, die Eltern erhalten einen Brief, der sie auffordert, ihr Kind «umzubetten». Sie begegnen sich wieder – nach zehn Jahren Sprachlosigkeit. Im Theaterstück wird der Weg für einen Neuanfang aufgezeigt. «In drei Akten durchschreiten sie und er einen transformativen seelischen Prozess». Ein Prozess, an dem auch das Publikum teilhabe. Nach der Aufführung gebe es keinen Applaus. Stille und Musik ermöglichten es den Zuschauern und Zuschauerinnen, nachzudenken und das Geschehen auf sich wirken zu lassen. «Das Stück ist ein ‹Seelenöffner›. Spiel und Dialog werden zu einem Mittel der Transformation mit offenem Ausgang.»

Theaterabend «Gift und Gnade», Samstag, 18. November, 19.30 Uhr, Kartause Ittingen. Reservationen: www.tecum.ch, tecum@kartause.ch, 052 748 41 41.

tecum

Zentrum für Spiritualität, Bildung und Gemeindebau, Kartause Ittingen, 8532 Warth, www.tecum.ch, tecum@kartause.ch, Telefon 052 748 41 41

tecum.ch – Infos und weitere Veranstaltungen

Beten. Jeden Mittwoch und Freitag, 7 bis 7.20 Uhr, Mönchsgestühl der Klosterkirche.

Meditation. Jeden 2. Mittwoch im Monat, 17.30 und 18.30 Uhr. Öffentliche Meditation im Raum der Stille.

kreuz&quer. 1. November, 19.30 Uhr. Wo bleibt der Mensch? Mitarbeitende als Kostenfaktor oder Humankapital? Livestream auf www.tecum.ch.

Taizé. 4. Nov., 20 Uhr. Taizé-Feier, Frauenfeld.

Segnung. 5. November, 18 Uhr. «Meinen Geist werde ich in euch legen» – Segnungsfeier in der Klosterkirche.

Frieden. 6. Nov., 19.30 bis 21 Uhr. Das israelisch-palästinensische Friedensdorf Neve Shalom/ Wahat al-Salam. Begegnungsabend, Kreuzlingen.

Begleiten. 9./23. November, 13.45 bis 17.15 Uhr. Weiterbildung Besuchsdienst: Menschen in Trauer und Abschied begleiten. Weinfelden.

Handauflegen. 10. November, 19.30 bis 21.30 Uhr. Vortrag über das christliche Handauflegen mit einfachen Übungen.

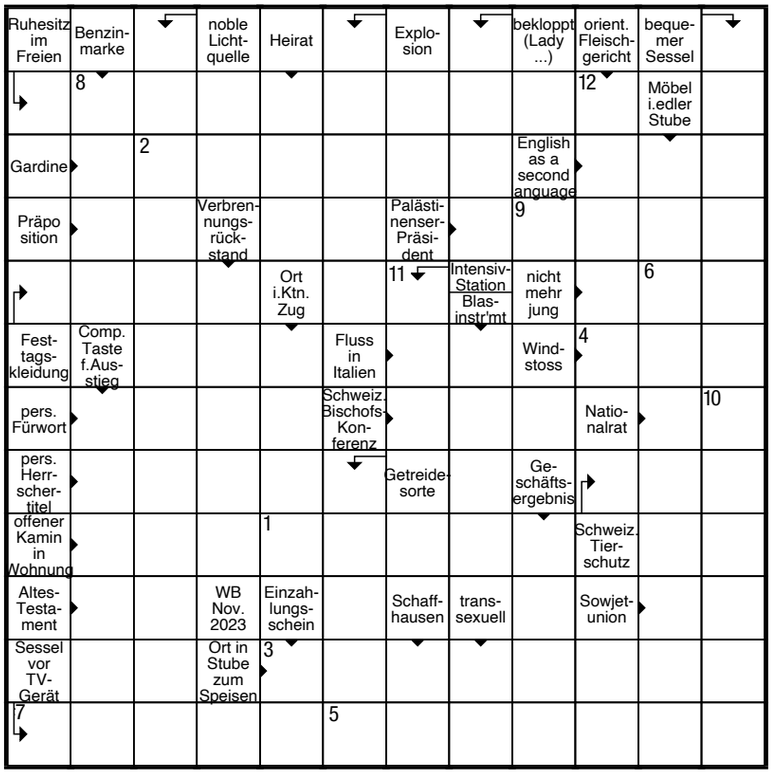
Kommunikation. 11. Nov., 9 bis 17 Uhr. Eine Sprache der Achtsamkeit. Kurstag über die innere Haltung in der gewaltfreien Kommunikation.

Frieden. 16. November, 19.30 bis 21.30 Uhr. HEKS-Filmabend: Zwei Träume – eine israelisch-palästinensische Dorfgeschichte, Romanshorn.

Bewegende Stille. 18. November, 9.45 bis 17 Uhr. Ein Tag in Bewegung und Stille vor Gott (Tanz in die Stille).

Paarlife. 18. bis 19. November. Was Paare stark macht – Paarlife-Workshop, Kloster Fischingen.

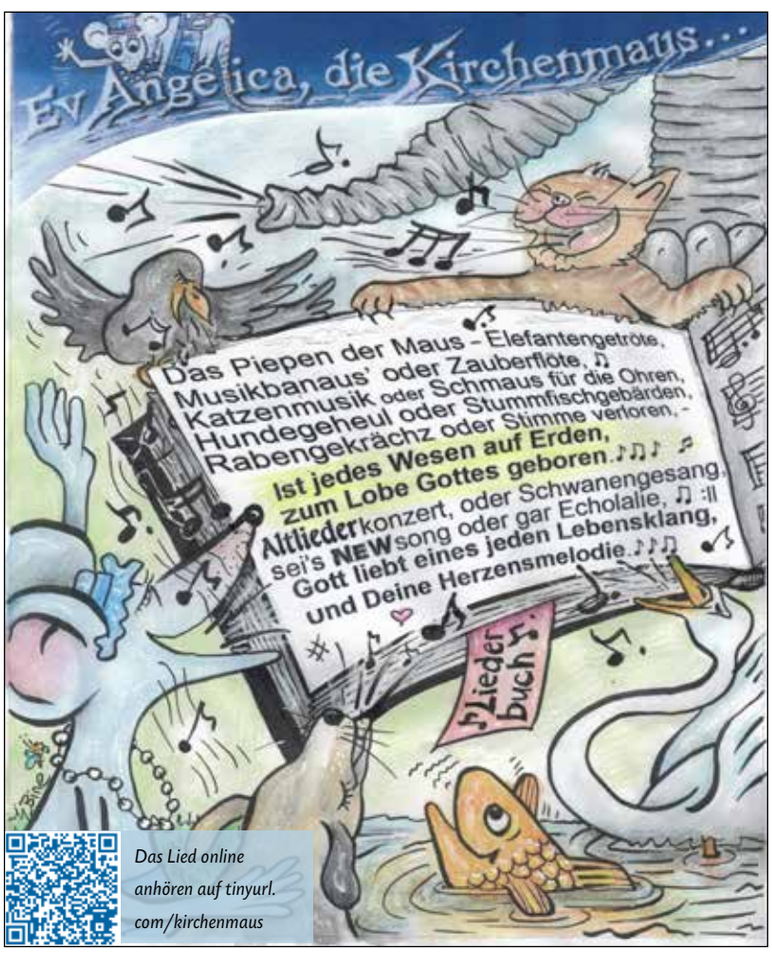
Ceilidh. 25. November, 19.30 bis 22 Uhr. Irisch-Schottischer Abend mit Musik und Geschichten, Weinfelden.



KREUZWORTRÄTSEL

Lösung auf Postkarte an: Kirchenbote, Rätsel, Kirchgasse 9, 9220 Bischofszell. Oder per Mail an raetsel@evang-tg.ch (E-Mail-Antworten in jedem Fall mit einer Postadresse versehen; mehrmalige Antworten pro E-Mail-Adresse mit unterschiedlicher Postanschrift kommen nicht in die Verlosung). Dieses Kreuzworträtsel von Wilfried Bührer dreht sich rund um die Wohnungsausstattung. Einsendeschluss ist der 10. November 2023. Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir einen Harass mit Thurgauer Produkten. Das Lösungswort und die Gewinnerin beziehungsweise der Gewinner werden in der nächsten Ausgabe publiziert. Das Lösungswort der Oktober-Ausgabe lautet «Israelreisen»; den Harass mit Thurgauer Produkten bekommt Anna Meyer, Kreuzlingen.

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12



MEDIENTIPP

Die Welt im Garten. In Arbon und St. Gallen bewirtschaften Menschen mit Migrationshintergrund «Neue Gärten»: Sie säen Saatgut aus ihren Herkunftsländern, hegen und pflegen exotisches Gemüse von der Keimung bis zur Ernte. Am Ende kochen sie etwas Feines daraus. Der Garten in Arbon befindet sich auf dem Gelände der evangelischen Kirchgemeinde. Hier arbeitet Ueli Troxler seit längerem freiwillig mit. Nun hat ihn sein Engagement inspiriert, zusammen mit Michèle Mettler und Adelheid Karli das Buch «Saatgut & Migration – die Welt in unseren Gärten» zu schreiben. Entstanden ist ein Fotoband, in dem Gärtnerinnen und Gärtner mit «ihrer» Pflanze porträtiert sind. Neues Gemüse wird vom Samen bis zur Ernte vorgestellt, ergänzt mit einem Rezept. Lesende erhalten das Fachwissen, die Pflanzen selbst anzubauen, zu verwerten und ihr Saatgut wiederzugewinnen. Das Projekt soll den kulturellen Austausch fördern und positive Aspekte der Migration aufzeigen. *www.saatgut-und-migration.ch*

Real Life. Philipp Mickenbecker (1997-2021) war vielen bekannt als Abenteurer, Tüftler und Youtuber. Nun gibt der Dokumentarfilm «Philipp Mickenbecker – Real Life» Einblicke in seine letzten Lebensmonate. Im zweistündigen Film sind bislang unveröffentlichte exklusive Szenen mit Youtube-Videos, Sprachnachrichten und Bildern aus Philipp Mickenbeckers Kindheit zu sehen. Die Dokumentarfilmer Lukas Augustin und Alexander Zehrer schaffen es, dem Youtuber, der zu seinen Lebzeiten Millionen von Menschen von Jesus erzählt hat, ganz nahezukommen. Aufrüttelnd, tiefgehend und hoffnungsvoll. Am Sonntag, 5. November, 17 Uhr im Kino Roxy Romanshorn. *pd*

Impuls. Top Kick auf Radio Top – jeden Morgen ein Gedankenimpuls: Montag bis Freitag, zirka 6.45 Uhr, Samstag, zirka 7.45 Uhr.

IMPRESSUM: Herausgeber Evangelischer Kirchenbotenverein des Kantons Thurgau **Redaktionskommission** Meike Ditthardt (md), Pfarrer Lars Heynen (lh, Präsident), Susanne Kalberer (sk), Claudia Koch (ck), Ernst Ritzi (er), Esther Simon (es) **Redaktion** Roman Salzmann (sal, Chefredaktor), Cyrill Rüegger (cyr), Cornelia Brunner-Scherrer (cbs), Salcom, Kirchgasse 9, 9220 Bischofszell, roman.salzmann@evang-tg.ch Tel. 071 420 92 21 **Erscheinungsweise** 11 Nummern auf den ersten Sonntag des Monats (Juni/Juli als Doppelnummer) **Redaktionsschluss** Immer am 8. des Vormonats **Gestaltung** Creavis, Ueli Rohr (ur), 9548 Matzingen **Layout Lokalseiten, Druck und Spedition** Galledia Fachmedien Frauenfeld AG und Galledia Print AG **INTERNET:** www.kirchenbote-tg.ch **ADRESSÄNDERUNGEN:** Bitte ausschliesslich an die lokale Kirchgemeinde.

Wettbewerb

Finde im Zahlenrätsel die gesuchte Zahl und **gewinne die Tasse «Gott sorgt für dich».** So geht's: Schreibe die Zahl zusammen mit deiner Adresse und Telefonnummer sowie deinem Alter auf eine Postkarte und schicke sie an Kirchenbote, Kinderwettbewerb, Kirchgasse 9, 9220 Bischofszell. Oder per Mail an kinderwettbewerb@evang-tg.ch. Einsendeschluss ist der 10. November. Mehrmalige Antworten pro E-Mail-Adresse mit unterschiedlicher Postanschrift kommen nicht in die Verlosung. Teilnahmeberechtigt sind Kinder bis 16 Jahre.

Rätsel

Verbinde die Zahlen von 1 bis 68 und finde heraus in welcher Zahl die Tiere sitzen.

Mein Lieblingsfach

Kinder aus dem Religionsunterricht im Schulhaus Spanner in Frauenfeld erzählen, welches ihr Lieblingsfach ist und warum.

Basil, 10 Jahre: Mathematik, weil es cool ist, wenn man es kann! Es ist lustig, wenn man ein Spiel macht.

Fabrice, 10 Jahre: Sport, weil ich mich gerne bewege.

Johanna, 9 Jahre: Musik und Zeichnen, weil es mir Spass macht zu singen und zu zeichnen.

Jools, 10 Jahre: Mein Lieblingsfach ist Turnen. Weil man sich bewegt und weil mein Hobby Leichtathletik ist.

Levian, 9 Jahre: Mathe, weil ich es gut kann.

Melissa, 8 Jahre: Zeichnen und Turnen, weil es bunt ist und weil ich gerne Sport mache.

Zoe, 11 Jahre: Mein Lieblingsfach ist Mathematik. Weil alles logisch ist, und logisches Denken ist meine Stärke. Wir können in der Schule in diesem Fach auch sehr frei arbeiten.

Sudoku

Ergänze im Sudoku die fehlenden Zahlen von 1 bis 6. Pro Spalte, Zeile und 6er Feld darf jede Zahl nur einmal vorkommen

	6		4		
5	1	6		2	4
		5		3	
2	4	3		5	1
		1			2

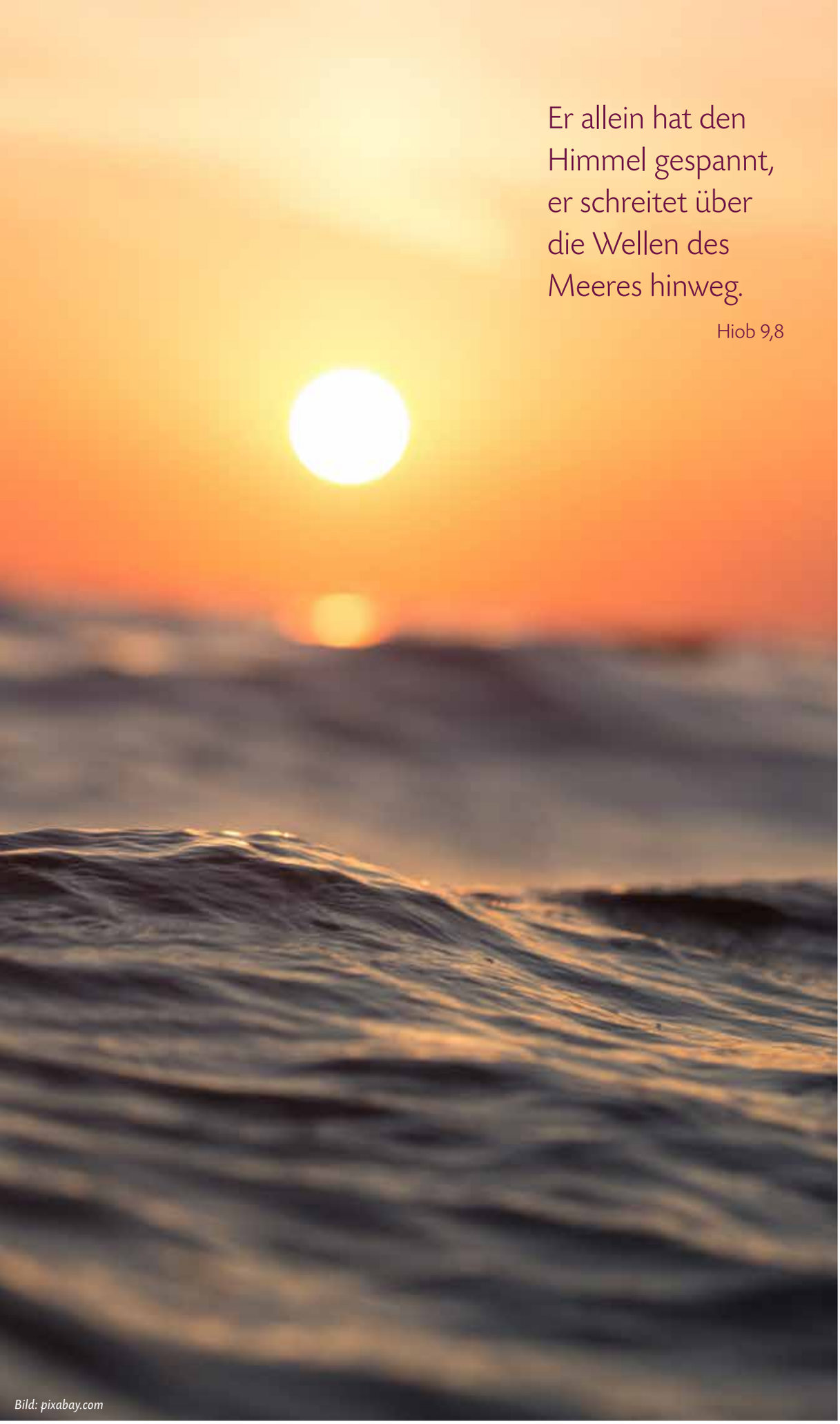
	2			6	
1	4		6		
			1	4	
3		4	2	1	
					2
	6		5		

Lösung Wettbewerb Oktober-Kirchenbote: Herbstlaub.
Das Kaleidoskop gewinnt Samuel Sterren, Dickbuch.

Kinderrätsel und Wettbewerb online lösen auf www.kirchenbote-tg.ch

Noch mehr Spass – jetzt das neue «Kiki»-Magazin abonnieren (www.kindundkirche.ch/kiki-abonnement) oder die Probenummer mit Gratis-Frisbee bestellen (www.kindundkirche.ch/startaktion)!

Rätsel/Comic: Verband Kind und Kirche, www.kindundkirche.ch. Weitere spannende Rätsel, Spiele und mehr über Kinder und Kirche auch auf www.kiki.ch



Er allein hat den Himmel gespannt, er schreitet über die Wellen des Meeres hinweg.

Hiob 9,8

Bild: pixabay.com

Kirchenbote

NR.11 | NOVEMBER 2023

WWW.KIRCHENBOTE-TG.CH